

Was geht im nahen Osten vor?

In dem Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden, befinden sich die Quartiermacher und Führer der polnischen Legionäre bereits auf dem Wege nach Wilna, um in der „litauischen Hauptstadt“ Platz zu schaffen für die 40 000 Mann, die Pilsudski rief und die alle — alle kommen werden. Gleichzeitig konzentrieren sich im Osten Polens — an der russischen Grenze — starke Truppenteile zur Grenzsicherung und „Er“, Pilsudski, hat am 30. Juli Pressevertretern ganz offen erklärt, daß er spätestens im September in Kowno einmarschieren werde. Um die Weltmeinung aber nicht allzusehr zu brüskieren, fügte er als vorsichtiger Mann noch hinzu: „Wenn dann unter dem Druck der polnischen Besatzung eine litauische Regierung zustande kommt, die felerlich und für alle Zeiten schriftlich auf Wilna verzichtet, dann bin ich vielleicht (!) bereit, meine Truppen aus Wilna wieder zurückzuziehen.“

Welleicht...! In Wirklichkeit aber denkt Herr Pilsudski garnicht daran, jemals wieder aus Litauen herauszugehen. Und wenn in der letzten Zeit in der Presse der ganzen Welt Warnungen an die Adresse Polens gerichtet worden sind, so muß gesagt werden, daß diese Warnungen zwecklos sind und zwecklos bleiben werden. Pilsudski weiß was er will.

Die polnischen Truppenbewegungen in den nördlichen Grenzgebieten.

Königsberg, 3. August. In einer Besprechung der militärischen und politischen „Manöver“ Polens gegenüber Litauen behauptet die „Ostpreussische Zeitung“ zu wissen, daß Mitte August rund um Wilna vier voll ausgerüstete polnische Divisionen stehen würden, verstärkt durch das aktive Militär Polens, Grenzsicherungsbrigaden, Pilsudskis illegale Leibgarde und Legionäre. Man könne sich des Eindrudis nicht erwehren, daß die Westmächte und damit der Völkerverbund kaum einen Finger krümmen machen würden, wenn Polen gegen Litauen zum Angriff schreiten würde. Aus Ersparnisgründen, so wolle man Glauben machen, seien die Herbstmanöver in Ostpreußen abgesagt worden. Der wahre Grund für diese Maßnahme sei politischer Art, da Stresemann den Frieden wolle. Es sei aber zu befürchten, daß Deutschland eines Tages bei all den Manövern im Osten den Flurschaden zu bezahlen haben werde.

Gegenüber diesen Behauptungen teilt ein Redaktionsmitglied der Königsberger Allgemeinen Zeitung, das sich nach Deutsch-Eulau begeben hat, um sich über die Gerüchte von polnischen Truppenkonzentrationen zu unterrichten, mit, daß die Lage an der Grenze wesentlich ruhiger sei als die Aussagen polnischer Ueberläufer dies erwarten ließen. Außergewöhnliche Erscheinungen seien nicht zu bemerken. Auch der kleine Grenzverkehr und die Erteilung von Visas nach Polen hätten keine Aenderung oder gar Unterbrechung erlitten. An amtlichen Stellen sei von Ueberläufern nichts bekannt. Der Bahnhof von Deutsch-Eulau bleibe das gewohnte ruhige Bild. Auch Reisende hätten nichts Auffälliges im Korridor bemerkt. Uebereinstimmend werde berichtet, daß allerdings in der polnischen Gegend und auch in der Gegend von Graudenz Truppen-Transporte bemerkt worden seien. Man glaube aber, daß es sich nur um normale Manöver handle.

Der polnische Pressefeldzug gegen Litauen.

Warschau, 3. August. Der „Przeglad Wiczyorny“ meldet am Donnerstag aus Wilna wiederum von angeblichen litauischen Truppenzusammenschlüssen an der Grenze. Ferner wird berichtet, daß im Grenzbezirk Flugblätter verteilt würden, in denen vor einem polnischen Einfall gewarnt werde. In Polen herrscht, durch diesen Pressefeldzug veranlaßt, eine sehr nervöse Stimmung, so daß man der bevorstehenden Legionärtragung in Wilna am 12. August ebenso wie den kommenden polnisch-litauischen Verhandlungen mit großen Besorgnissen entgegenzusehen muß.

Warschau schweigt sich aus.

Warschau, 3. August. Die Nachrichten über einen Ausnahmezustand in Pommern sowie über Alarmbereitschaft der Garnisonen und Zusammenziehung polnischer Truppen im Winagebiet haben in Warschauer politischen Kreisen kein geringes Rätselraten verursacht. Erst heute nimmt die halbamtliche „Goska“ darauf Bezug, beschränkt sich aber auf eine Wiedergabe des Inhaltes auf der ersten Seite ihres Blattes, ohne Stellungnahme. Ein Teil der Regierungspresse unterdrückt die Meldung vollständig. Ein amtliches Dementi ist jedoch nirgends erfolgt.

Deutsch-französische Annäherung.

Gemeinsam im Dienst der Höherentwicklung der Menschheit.

Der Festempfang des Ministers Herriot im Kölner Gürzenich.

Im herrlich geschmückten großen Festsaal des Gürzenichs veranstaltete die Stadt Köln am Donnerstag abend zu Ehren des französischen Ministers Herriot ein Festessen, an dem etwa 250 Personen teilnahmen. Von deutscher Seite waren dies die Spitzen der Kölner Behörden und, der Begleitung des Ministers entsprechend, deutsche Verleger und Journalisten.

Oberbürgermeister Dr. Adenauer begrüßte Minister Herriot und seine Begleitung als die Vertreter der öffentlichen Meinung Frankreichs im Namen der Stadt Köln und sprach den Dank für die Beteiligung Frankreichs an der internationalen Presseausstellung aus. Der Besuch Herriots und der Besuch so hervorragender Vertreter der öffentlichen Meinung Frankreichs hing nicht zusammen mit den akuten Fragen der Politik, trotzdem sei er von politischer Bedeutung und als feierlicher Mann und Bürger wolle er von den Dingen sprechen, die das Herz eines jeden verantwortungsbewußten Menschen in Europa bewegen und bewegen müßten. Man habe Furchtbares erlebt.

Das alte Europa liege in Trümmern und man stehe an der Schwelle einer neuen Epoche der Menschheit. Dieses neue Zeitalter könne ein besseres werden und müsse ein besseres werden, wenn die Gutgefinnten in allen Ländern es wollten und dafür arbeiten, in der sicheren Ueberzeugung, daß der Gedanke des Friedens und der Verständigung siegen müsse, wenn Europa nicht untergehen solle.

Die Gedanken der Leitung des Krieges, der Abklärung, der Verständigung, der friedlichen Beilegung aller Streitpunkte, der Sammlung aller Völker in einer Gesellschaft gleichberechtigter Mitglieder marschieren, wenn auch langsam. Mit verschwindenden Ausnahmen glaube ganz Deutschland, daß dieser Weg der einzige sei, der zur Wohlfahrt aller Völker in Europa führe. Die Presse aller Länder habe die Führerrolle auf diesem Wege. Die Presse könne eine öffentliche Meinung der ganzen Welt bilden, deren Einfluß sich niemand auf die Dauer entziehen könne. Möge die Presse die öffentliche Meinung der ganzen Welt dahin bilden: Was im Leben der einzelnen Menschen untereinander unerlaubt sei, das müsse auch für die Völker der einzelnen Staaten zueinander unerlaubt sein. Wie Recht und Moral für den Einzelnen gelten, so müßten Recht und Moral auch für die Völker und Staaten Geltung haben.

Noch zu einer weiteren Aufgabe müsse die Presse die Hauptarbeit tun. Zwischen den Völkern Europas lagere eine Wolke von Mißtrauen. Diese Wolke müsse zerstreut werden. Er sei der festen Ueberzeugung, daß die weit überwiegende Mehrzahl der Franzosen und der Deutschen friedliebende, ehrliche, zuverlässige Menschen seien. Es wäre eine Tragik ohne gleichen, ein großes Unglück für unsere Völker, für Europa und die Menschheit, wenn diese beiden Völker nicht den Weg zueinander finden würden.

„Lernen wir einander kennen, glauben wir einander, vertrauen wir einander!“ Das sei der Weg

zu einem wahren und dauerhaften, auf Vertrauen, auf Gemeinschaftlichkeit der Interessen, auf Menschlichkeit und Gerechtigkeit beruhenden Frieden. Frankreich habe die Möglichkeit, das Herz Deutschlands zu gewinnen. Gott gebe, daß es sie nütze. Adenauer trank dann auf einen wahren Frieden, auf Herriot und die übrigen Gäste.

Der Reichskommissar der „Presse“, Reichsinnenminister a. D. Dr. Käß, begrüßte im Namen der Reichsregierung den französischen Kultusminister und gab der Genußnahme über die Beteiligung Frankreichs an der Ausstellung und über den Besuch Herriots Ausdruck. Der Grundgedanke der Ausstellung sei gewesen, die nationale Eigenart zu zeigen, im internationalen Rahmen der Menschheitskultur. Die Anwesenheit Herriots möge zu der Ueberzeugung beitragen, daß das deutsche Volk friedlich gesinnt sei. Größer noch als aller kriegerischer Ruhm bleibe der Dienst am Frieden. Das Europa der Zukunft werde pazifistisch sein oder es werde nicht sein! Man vermöge keinen Grund zu erkennen, warum Frankreich und Deutschland sich künftig nicht gemeinsam in den Dienst friedlicher Höherentwicklung der Menschheit stellen können. Diese „Entente cordiale“ zu gemeinsamen Menschheitsdienst werde sich umso sicherer einstellen, je eher, je reiflicher die Spuren einer schmerzvollen Vergangenheit beseitigt würden. Wer aufrichtig die Verständigung und die harmonische Zusammenarbeit der beiden Nationen wolle, der werde auch umso aufrichtiger bereit sein, endgültig den Schlüssel unter Maßnahmen zu sehen, die aus einer anderen Zeit stammen als der, der unsere gemeinsame Arbeit gelten solle.

Der französische Kultusminister Herriot, der hierauf das Wort ergriff, führte u. a. aus: „Frankreich konnte der Kundgebung nicht fern bleiben, die den Zweck hat die geistige Verbindung der Völker aktiver und wirksamer zu gestalten. Frankreich hat es nie veräußert, sich für die Werte der menschlichen Kultur zu erwärmen und es konnte somit nicht gleichgültig bleiben gegenüber dem beachtenswerten Versuche Kölns, die Mächte der Presse einander näher zu bringen, die die öffentliche Meinung schaffen und die erste Bürgschaft für Zusammenarbeit und Frieden bilden. Mit lebhafter Genußnahme haben mich die Worte erfüllt, mit denen der Vertreter der Reichsregierung den Friedenswillen des deutschen Volkes betont hat. Wie er, bin auch ich davon überzeugt, daß es keine wertvollere und höhere Kunst gibt als die geistigen Werte zu entwickeln und die ehmaligen Gegensätze durch einen edlen Wettstreit für das Glück der Menschheit zu ersetzen. Man kann sicher sein, daß man Frankreich immer zu jeder ehrlichen Verständigung für den Frieden bereit finden wird, der der höchste Wunsch seines Volkes ist. Ich kann die Versicherung geben, daß die Bevölkerung der französischen Republik von der Notwendigkeit einer Stabilisierung Europas und der Welt durchdrungen ist.“

Herriot rühmte dann die Kölner Gastfreundschaft und fuhr dann fort: „Es gibt keine Tätigkeit die mehr als die kommunale Praxis die Liebe zum Frieden lehrt. Ein nachdenklicher und gewissenhafter Mensch erwirbt sich im Wirkungskreis einer Stadt am sichersten den Begriff menschlicher Brüderlichkeit und Solidarität.“

Der Besuch, zu dem Sie mich eingeladen haben, kann diese Gefühle, die meine Landsleute teilen, nur weiter vertiefen. Wie werden wir eine feierlichere Gelegenheit haben, zum Nutzen aller Völker zusammen zu arbeiten, um eine neue Ethik zu schaffen, die von der unerträglichen Anechtung und Brutalität befreit wird. Das ist ein Unterfangen, das gleichzeitig viel Mut und viel Geduld erfordert, aber je schwerer die auferlegte Pflicht ist, desto mehr entspricht sie der Würde einer Elite, desto sicherer bringt sie den ureigendsten Willen der Massen zur Geltung. Die Völker wollen den Frieden, mit Dankbarkeit werden sie die Männer begrüßen, die ihnen endlich Ruhe bringen, Ruhe für ihre Arbeit und das Leben ihrer Kinder.

Frankreich hat im Laufe der Zeiten selbst zu sehr gelitten, um nicht zu wünschen, daß der letzte Nero der Nation sich in friedlichem Eifer auf Wirtschaft und Wirtschaftsleben konzentrieren möge. Frankreich weiß, wie groß der Anteil Deutschlands auf allen Gebieten von Wissen, Literatur und Kunst ist. Für unsere Organisation ist es das wichtigste Problem, der Gesellschaft, der Nation die Rechtsbürgerschaft zu geben, die einer jeden nationalen Gemeinschaft ihre Sicherheit verleiht. Wie kann man eine so umfassende Aufgabe ohne die Mitarbeit des deutschen und französischen Gedankens verwirklichen? Ich wünsche, daß die Zusammenkunft in Köln, die Vertreter der ganzen internationalen Presse zur Hervorhebung der symbolischen Bedeutung veranlaßt, die diese Kundgebung verdient. Möge sie den Journalisten aller Länder, die Köln besuchen, zum Bewußtsein bringen, welche unendlich große Rolle sie bei dieser materiellen und moralischen Neuorganisation der Welt zu spielen haben. Die Presse verfügt heute über die Seele der Massen. Köln muß man danken, daß es diese Kundgebung veranlaßt hat, um den hervorragenden Vertretern der Presse zu sagen, daß sie uns helfen der Menschheit den Frieden zu bringen. Diese feierliche Gelegenheit wird es gestatten, daß sich Menschen von gutem Willen vereinigen, von denen jeder sein Vaterland innig liebt, um einen Aufruf an alle großmütigen Seelen zu richten und selbst zu verkünden, daß es ihr brennender Wille ist, die Menschheit in der Arbeit und dem Frieden zu versöhnen.

Das Werk, zu dem wir uns berufen fühlen, wird sicher viele Verzögerungen erleiden müssen:

Es mag ungeheuer schwierig erscheinen, ein Unternehmen zu Ende zu führen, das allen Leidenschaften trohen muß, um jenen Stempel der Gerechtigkeit zu verwirklichen, den die klarsten und edelsten Geister vorhergesehen haben, aber schon sind die Grundsteine gelegt: Die Menschheit kann nicht mehr warten und es hängt von uns allen ab, daß starke geistige Gebäude zu vollenden, in dessen Schutz die Massen aufhören werden sich zu hasen, um sich endlich kennen und lieben zu lernen.

Roheitsakt eines Besatzungssoldaten.

Köln, 3. August. Die Kölnische Zeitung meldet aus Kaiserslautern: Ein neuer Besatzungssoldatenfall, der sich am 31. Juli nachmittags zutrug, wird jetzt erst bekannt. Ein französisches Pferdewerk fuhr in so schnellem Tempo durch die Stadt, daß eine entgegenkommende Kavalierin von Rade sprang und zur Seite auf den Bürgersteig trat. Als das Fuhrwerk herantam, sprang ein französischer Soldat von dem Wagen, lief auf das Mädchen zu und versuchte ihm das Fahrrad zu entreißen. Als ihm das nicht gelang, stieß er dem Mädchen mit der Faust in den Rücken und gab ihm einen Fußtritt auf den Oberschenkel. Danach schwang er sich wieder auf das Fuhrwerk und fuhr im Galopp davon. An der nächsten Straßenecke stieß das Fuhrwerk mit einem deutschen Personenauto zusammen. Durch den Zusammenstoß wurde der Fahrer verletzt.

Der neue englische Botschafter in Berlin. Berlin, 3. August. Der neue englische Botschafter in Berlin, Sir Horace Rumbold, der Nachfolger Sir Ronald Lindsay, ist heute vormittag zur Uebernahme seiner Amtsgeschäfte in Berlin eingetroffen.

Ein Attentatsplan in Belgrad aufgedeckt. Belgrad, 3. August. Nach der „Prawda“ soll die Polizei einen Attentatsplan gegen die beiden gegenwärtigen kroatischen Minister Dr. Angelinowitsch und Dr. Pavlics aufgedeckt haben. Ein ehemaliger Postbeamter soll verhaftet worden sein. Weitere Verhaftungen ständen bevor.

Die japanische Regierung im Bedarfsfall zu Truppenentsendungen nach China ermächtigt. Tokio, 3. August. In einer Sitzung des Geheimen Rates, unter dem Vorsitz des Kaisers, wurde beschlossen, gegenüber der Kantingregierung keine Schwäche zu zeigen. Die Regierung wurde bevollmächtigt, selbst Truppen nach China zu entsenden.

Die Unterjuchung gegen den Mörder Obregons.

Neuork, 3. August. Nach einer Meldung aus Mexiko-Stadt ist der Oberstaatsanwalt Nieto, der Ansicht, daß der Mörder Obregons, Toral, Mitglied der unter dem Namen „Villa de Guadalupe“ bekannten Terroristenbande ist. Unter den Beschuldigten befindet sich auch die Rechtsin Concpcion. Der ebenfalls verhaftete Castro wird beschuldigt, im vergangenen Monat in der Abgeordnetenkammer von Benj. G. Wolfe zu haben. Die bisherigen Aussagen der Verhafteten lassen darauf schließen, daß die geistigen Urheber sich noch in Freiheit befinden. Die Unterjuchung gegen die Gefangenen wird noch etwa 10 Tage in Anspruch nehmen. Erst dann wird der Prozeß gegen Toral eröffnet werden. Einem Vertreter der „Herald Tribune“ erklärte Präsident Calles, daß der Arbeitsminister Morones an dem Tode Obregons unschuldig sei. Er bedauerte ferner, daß kirchliche Fragen in die Angelegenheit einbezogen worden seien. Zum Schluß wies er noch einmal darauf hin, daß er über die geschäftliche Amtszeit hinaus nicht auf dem Posten zu bleiben gedente.

